



die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 14.02.2021 (Nr.1331)

Den Tod besiegt – Teil I

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„Und als der Sabbat vorüber war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Gewürze, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sehr früh am ersten Tag der Woche, als die Sonne aufging, kamen sie zu dem Grab. Und sie sagten zueinander: Wer wälzt uns den Stein von dem Eingang des Grabes? Und als sie aufblickten, sahen sie, dass der Stein weggewälzt war. Er war nämlich sehr groß. Und sie gingen in das Grab hinein und sahen einen jungen Mann zur Rechten sitzen, bekleidet mit einem langen, weißen Gewand; und sie erschrakten. Er aber spricht zu ihnen: Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus, den Nazarener, den Gekreuzigten; er ist auferstanden, er ist nicht hier. Seht den Ort, wo sie ihn hingelegt hatten! Aber geht hin, sagt seinen Jüngern und dem Petrus, dass er euch nach Galiläa vorangeht. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat! Und sie gingen schnell hinaus und flohen von dem Grab. Es hatte sie aber ein Zittern und Entsetzen befallen; und sie sagten niemand etwas, denn sie fürchteten sich.“*

(Markus 16,1-8)

Diese acht Verse berichten über die Auferstehung Jesu. Im Folgenden möchte ich über vier Beobachtungen auf Grundlage des Textes sprechen: Überzeugung, Liebe, Wunder und Leben.

Überzeugung

Nachdem Jesus gekreuzigt worden und der Sabbat vorüber war, kauften die drei Frauen Gewürze. Ihr Plan war es, zu dem Felsengrab zu gehen und Seinen Leichnam zu salben. Sie waren **überzeugt**, dass Jesus gestorben war. Eine mögliche Auferstehung kam ihnen nicht in den Sinn. Daher kauften sie keine Blumen, um zu feiern, sondern Gewürze, um die Salbung des Leichnams vorzunehmen. Sie kamen mit einer klaren Absicht, aufgrund einer festen Überzeugung: Jesus ist tot.

Erinnern wir uns an Markus' Bericht über die Kreuzigung. Diese drei Frauen waren Augenzeuginnen: *„Es sahen aber auch Frauen von ferne zu, unter ihnen war auch Maria Magdalena und Maria, die Mutter des jüngeren Jakobus und des Joses, sowie Salome, die ihm auch, als er in Galiläa war, nachgefolgt waren und ihm gedient hatten“* (Markus 15, 40-41).

Fast alle männlichen Jünger waren verschwunden, aber diese drei Frauen blieben bei Jesus und sahen mit eigenen Augen, wie Er am Kreuz starb. Sie waren auch dabei, als Jesus in das Grab gelegt wurde: *„Maria Magdalena aber und Maria, die Mutter des Joses, sahen, wo er hingelegt wurde“* (V. 47).

Das untermauert ihre Überzeugung, dass Jesus tot war. Sie gingen zum Friedhof, weil auf dem Friedhof die Toten sind.

Lukas berichtet, dass der Engel, den Maria Magdalena, Maria und Salome am Grab trafen, folgende Frage stellte: „*Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?*“ (Lukas 24,5).

Wir wissen nicht, was die Frauen in diesem Moment sagten. Lukas geht nicht näher darauf ein. Wir können jedoch vermuten, dass ihre Antwort ungefähr so lautete: „Wir sind nicht hier, um den Lebenden bei den Toten zu suchen. Wir sind hier, um den Toten bei den Toten zu suchen. Jesus ist tot. Wir alle wissen das. Warum glaubst du, bringen wir diese Gewürze mit? Wir wollen Ihm die letzte Ehre erweisen.“

Dieser Bericht über die Frauen am Kreuz, bei der Grablegung und bei der geplanten Salbung zeigt uns, dass Jesus Christus wirklich gestorben war. Es war keine Fabel, keine ausgedachte Geschichte von Leuten, die eine Religion erfinden wollten. Jesus war auch nicht scheinot, sondern wir sehen hier drei Zeuginnen, die fest davon überzeugt waren, dass Jesus wirklich tot war.

Warum ist das so wichtig? Es ist grundlegend wichtig, weil die Auferstehung nur dann Bedeutung hat, wenn Jesus zuvor wirklich gestorben ist. Ansonsten macht eine Auferstehung keinen Sinn. Die Auferstehung Jesu steht im Zentrum des christlichen Glaubens, denn wenn Menschen erkennen, dass Er wirklich gestorben und von den Toten auferstanden ist, bleibt ihr Leben nicht mehr wie es war. Die Täuflinge sind ein Beispiel dafür. Sie lassen sich heute taufen, weil sie glauben, dass Jesus Christus für ihre Sünden starb, begraben wurde und vom Tod auferstand. Durch den Glauben haben sie nun eine persönliche Beziehung zu Ihm. Sie wissen, dass ihr alter Mensch, das alte sündige Ich mit Christus gekreuzigt und begraben wurde und sie zu einem neuen Leben mit Ihm auferstanden sind. Genau das wird in der Taufe symbolisiert. Sie ist das symbolische Bekenntnis dessen, was zuvor in den Menschen passiert ist. Die Auferstehung ist essenziell im Leben eines Christen.

Ein weiteres Beispiel ist Paulus – ehemals Saulus von Tarsus. Als religiöser Jude war er vollkommen überzeugt, dass Jesus tot war und das Evangelium eine Lügengeschichte ist. Seiner Meinung nach hatten die Nachfolger Jesu nichts anderes verdient als das Gefängnis oder den Tod. Doch eines Tages erkannte er auf dramatische Weise, dass er im Unrecht war. Er befand sich auf dem Weg nach Damaskus, um erneut Gläubige festzunehmen, als ihm der lebendige Christus erschien. In diesem Moment veränderte sich alles. Paulus wurde ein Prediger der guten Nachricht, die er zuvor abgelehnt hatte. Er schrieb den Korinthern: „Denn ich habe euch zu allererst das überliefert, was ich auch empfangen habe, nämlich dass Christus für unsere Sünden gestorben ist, nach den Schriften, und dass er begraben worden ist und dass er auferstanden ist am dritten Tag, nach den Schriften, und dass er dem Kephais erschienen ist, danach den Zwölfen“ (1. Korinther 15,3-5).

Wenige Verse später erklärte er, wie essenziell die Auferstehung ist: „*Wenn es wirklich keine Auferstehung der Toten gibt, so ist auch Christus nicht auferstanden! Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, so ist unsere Verkündigung vergeblich, und vergeblich auch euer Glaube! Wir werden aber auch als falsche Zeugen Gottes erfunden, weil wir von Gott bezeugt haben, dass er Christus auferweckt hat, während er ihn doch nicht auferweckt hat, wenn wirklich Tote nicht auferweckt werden!*“ (V. 13-15).

Christentum ohne Auferstehung ist überhaupt kein Christentum. Die Auferstehung Jesu ist untrennbar mit dem Glauben verbunden. Die Frauen waren **überzeugt**, dass Jesus wirklich tot war, und dann wurden sie **überzeugt**, dass Er wirklich auferstanden war.

Liebe

Was veranlasste die drei Frauen, sich am frühen Sonntagmorgen auf den Weg zum Grab zu machen, um den Leichnam Jesu zu salben? Aus unserer heutigen Perspektive – ca. 2000 Jahre später – mag der Besuch auf dem Friedhof keine große Bedeutung haben. Was ist schon dabei, zu einem Grab zu gehen? Aber wir sollten uns in die damalige Situation hineinversetzen. Jesus Christus war nicht irgendjemand, sondern in den Augen der Gesellschaft war Er ein Verbrecher. Er war ein Aufrührer und hatte den Tod verdient. Somit gehörte Er zu der untersten Kategorie. Der Tod am Kreuz bedeutete größte Erniedrigung und Schmach.

Aber nicht nur Jesus selbst, sondern auch Seine Nachfolger erlebten Bedrängnis, wie die Kirchengeschichte zeigte. Daher brauchte es besonderen Mut, sich zu dem zu stellen, der von den Menschen verachtet war. Der Weg der Frauen zum Grab zeugte von Kühnheit. Während sich die männlichen Jünger irgendwo versteckten und vor Furcht zitterten, gingen sie auf den Friedhof – ungeachtet aller möglichen Konsequenzen. Mutig und voller Glauben machten sie sich auf zum Grab, koste es, was es wolle!

Warum setzten sich die Frauen einer so brisanten Situation aus? Was war ihre Motivation? Liebe! Die Drei hatten eine persönliche Beziehung zu Jesus. Sie waren bereit, alle Risiken auf sich zu nehmen. Im Hohelied heißt es: *„Denn die Liebe ist stark wie der Tod“* (Hohelied 8,6).

Trotz aller Widerstände wurden die Frauen von einer besonderen Hingabe zu ihrem Herrn angetrieben. Sie hatten erfahren, wie Jesus ihr Leben veränderte. Inmitten ihrer Hoffnungslosigkeit gab Er ihnen Hoffnung. Da, wo ihre Sünde sie beinahe erdrückte, schenkte Er Vergebung. Da, wo Depressionen sie beherrschten, nahm Er den Schleier von ihren Seelen. Der christliche Glaube ist keine Theologie, die fernab vom Leben des Einzelnen stattfindet. Der christliche Glaube ist die persönliche Begegnung mit Jesus Christus.

Eine Woche vor Jesu Tod wurde die Liebe einer dieser drei Frauen schon einmal besonders deutlich. Er war in Bethanien im Haus des Simon zu Besuch, da kam Maria *„mit einem Alabasterfläschchen voll Salböl, echter, kostbarer Narde; und sie zerbrach das Alabasterfläschchen und goss es aus auf sein Haupt“* (Markus 14,3). Dieses Salböl hatte den Wert eines Jahresgehältes. Sogleich wurde Maria von allen Seiten kritisiert. Das Geld hätte sie doch den Armen geben können! Aber Jesus sagte: *„Lasst sie! Warum bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan [...] Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus zum Begräbnis gesalbt. Wahrlich, ich sage euch: Wo immer dieses Evangelium verkündigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch von dem sprechen, was diese getan hat, zu ihrem Gedenken“* (Markus 14,6; 8-9).

Maria salbte Jesus zu Seinem Begräbnis. Im Glauben hatte sie das Evangelium verstanden. Sie wusste, wer Jesus für sie war: ihr Erlöser, der Sein Leben für sie geben würde.

Der Evangelist Lukas berichtet ebenfalls, dass Jesus von einer Frau gesalbt wurde. Er stellt sie als eine Sünderin vor. Jesus befand sich im Haus eines Pharisäers und als dieser sah, dass sein Gast die Salbung zuließ, war er entsetzt. Doch Jesus antwortete: *„Ihre vielen Sünden sind vergeben worden, darum hat sie viel Liebe erwiesen; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig“* (Lukas 7,47).

Der christliche Glaube ist die persönliche Beziehung zu Jesus. Die Liebe zu Gott ist notwendig: *„Wenn ich in Sprachen der Menschen und der Engel redete, aber keine Liebe hätte, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich Weissagung hätte und alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis, und wenn ich allen Glauben besäße, so dass ich Berge versetzte, aber keine Liebe hätte, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe austeilte und meinen Leib hingäbe, damit ich verbrannt würde, aber keine Liebe hätte, so nützte es mir nichts!“* (1. Korinther 13,1-3).

Deshalb stellte Jesus Seinem gefallenen Jünger Petrus dreimal dieselbe Frage: „Petrus, hast du mich lieb?“. Diese Frage ist entscheidend für jeden Christen. Mit der Antwort darauf steht und fällt unser gesamtes christliches Leben.

Du fragst dich, wie du in der Liebe wachsen kannst? Indem du erfährst, was die Sünderin aus dem Lukasevangelium erfahren hat: Wem viel vergeben wurde, der erweist viel Liebe. Das bedeutet: Wir wachsen in unserer Liebe zu Jesus, wenn wir uns immer mehr unserer Unzulänglichkeit, Schwachheit – unserer Sünde bewusst werden. Je mehr wir verstehen, dass wir nicht dem Standard Gottes genügen, desto mehr erkennen wir, wie groß Seine Tat in Jesus Christus ist. Er liebt uns trotz all unserer Sünde und vergibt uns. Das ist das Evangelium! Und diese gute Nachricht bewirkt in uns eine immer tiefere Liebe zu Gott. Eine schwache Wahrnehmung unserer Sünde wird immer eine schwache Wertschätzung der Erlösung hervorbringen. Doch Jesus sagt: „Wem viel vergeben wurde, der liebt auch viel.“ Auch deine Seele darf Jesus lieben. Du darfst dich Ihm nähern und um Vergebung bitten. Dann wirst du persönliche Gemeinschaft mit Ihm erleben. Er wird zu dir sprechen, dich ermahnen, trösten und auch in den Tälern des Lebens an deiner Seite sein. Amen.